

„Die lange Reise einer Jeans“

Auf Einladung der Fairtrade-Gruppe in Kooperation mit der Stadtbibliothek Heimsheim nahm Frau Gundula Bükler vom Dachverband der Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V. (DEAB) am Donnerstag, den 25. April 2018 in der Zehntscheune fast 30 ZuhörerInnen mit auf die Reise.

Passend zum **Jahresthema „FAIRE UND NACHHALTIGE MODE“** der Heimsheimer Gruppe beleuchtete die Referentin Hintergründe, Herausforderungen und Chancen einer nachhaltigen und gerechten Textilproduktion.



Cornelia Packmor und Gundula Bükler

Gleich zu Beginn waren viele TeilnehmerInnen ratlos, als sie die Frage beantworten sollten: „Woher kommt Ihre Kleidung?“ Kaum jemand konnte das anhand der Etiketten in den Kleidungsstücken beantworten.

Mithilfe einer riesigen Weltkarte wurden anschließend Stationen markiert, die eine Jeans im Laufe ihres Entstehungsprozesses bis hin zum Kunden durchläuft.

50.000 bis 100.000 km kommen da laut Expertenrechnung zusammen.

Sehr schnell wurde den Anwesenden klar, es ist nicht „Jacke wie Hose“, wie und wo unsere Kleidung hergestellt wird.

Deutschland, so informierte Frau Bükler, steht nach den USA an 2. Stelle beim Import von Textilien. Etwa 70 Milliarden Euro geben die Deutschen pro Jahr für Textilien aus. Der Produktionsdruck großer Modeketten bedingt dabei äußerst schlimmen Zuständen für Mensch und Natur in den Niedriglohn-Ländern (menschenverachtende Arbeitsbedingungen, Kinderarbeit beim Baumwoll-Pflücken, Einsatz von bis zu 4000 Chemikalien, CO₂-Ausstoß durch lange (unbesteuerte!!) Transportwege....usw.)

Das Unglück in Rana Plaza, Bangladesch, vor 5 Jahren zeigte die Unmenschlichkeit bei der Textilherstellung überdeutlich. Mehr als 1000 Menschen starben, fast 2000 wurden z.T. schwer verletzt, als ein 9-stöckiges Gebäude einstürzte, in dem Textilien auch für unseren Markt produziert wurden.

Immer mehr – immer billiger!!!



Die Reise einer Jeans


Sehr eindrücklich beschrieb Frau Büker, wer den Preis für diesen Trend zahlt.

Ist das wirklich unser Wunsch? Ist es fair „billig einzukaufen, wofür andere teuer bezahlen“?, wie das Hilfswerk MISEOR auf einem Plakat fragt.




Natürlich sind auch Politik und Wirtschaft gefragt bei dem Prozess der Kehrtwende mitzuwirken (gesetzliche Regelungen verbindliche Standards, der FAIR WEAR Foundation beitreten...).

Aber was kann ich als Konsument tun? Die Referentin zeigte Alternativen auf. Ich habe Freiheiten, ich kann:

Informationen für einen nachhaltigeren Umgang mit Textilien
 ...z.B. hier:



<https://www.futurefashion.de/>

Labels für saubere Kleidung.mp4

- 1) nachfragen: Woher kommt das Kleidungsstück, das ich kaufen möchte? Ist es öko-fair hergestellt? Stellt sich der Lieferant kritischen Fragen? Entspricht er, bzw. kontrolliert er den Produktionsprozess?
- 2) entscheiden: Brauche ich das wirklich?
- 3) Fair und ökologisch hergestellt Ware kaufen (anerkannte Siegel beachten, auf entsprechende Materialien achten) <https://www.futurefashion.de/>
- 4) Vermehrt secondhand kaufen.
- 5) Gebrauchte Kleidung „aufmöbeln“ (upcyclen)....usw.

Nach vielen Fragen seitens der Zuhörerschaft und kräftigem Applaus für die Referentin gingen die Besucher mit dem guten Gefühl heim, trotz überwältigender Wirtschaftsmacht Ideen für fairen Textileinkauf bekommen zu haben.

Viele nahmen auch gerne die angebotenen Produkte des Eine-Welt-Ladens Weil der Stadt an und kauften fair produzierte Ware aus aller Welt.